

Klaus Völker: Fritz Kortner. Schauspieler und Regisseur.- Berlin: Edition Hentrich 1987, 420 S., DM 39,80

Den Mangel an Literatur über Fritz Kortner, den Schauspieler und Protagonisten der Weimarer Republik, den Exilanten und Rückkehrer, den Schriftsteller und Regisseur, den Lehr- und Zuchtmeister des deutschsprachigen Theaters der fünfziger und sechziger Jahre, kann man nur als skandalös bezeichnen und deshalb ist Völkers Buch zunächst einmal zu begrüßen.

Es dokumentiert Kortners Schaffen mit Rollen- und Inszenierungsverzeichnissen - die freilich in verwirrender Weise über den ganzen Band verteilt sind und, gelinde gesagt, reichlich unübersichtlich sind -, Auszügen aus Kritiken, Porträts von Kritikern und Freunden - davon einige aus dem 1928 erschienenen Buch von Ludwigg über Kortner - und vor allem mit Texten und zahlreichen Briefen Kortners aus dessen Nachlaß im Archiv der Akademie der Künste in Westberlin. Die Briefe erweisen sich bei der Lektüre schnell als der eigentliche Schatz des Buches, denn Kortner hatte auch als Briefschreiber ungewöhnliches Format und beispielsweise die Briefe aus den USA an seine Frau 1937/38 gehören zu den bedeutendsten und erschütterndsten Zeugnissen des Exils: "Ich will haben", schreibt Kortner ihr nach England am 13.12.1937, "daß du weißt, daß ich, der ich kein Dichter bin, aus Not und Angst um uns, ein Stück in gräßlicher Quälerei aus einem übermüdeten, vor Panik oft toten Hirn reiße." In anderen Briefen erlebt der Leser den privaten Kortner, seine Empfindsamkeit, seine menschliche Wärme; der Rückkehrer wiederum berichtet, scharf beobachtend und um Differenzierung bemüht, über seine Erfahrungen im Nachkriegs-Deutschland. Die Korrespondenzen mit Freunden und Gegnern, mit Autoren und Bühnenbildnern und nicht zuletzt mit Schauspielern zeigen auch den streitbaren Kortner, der in seinen Briefen - ganz im Gegensatz zu öffentlichen Äußerungen, in denen er z.B. aus Pietätsgründen manches verschweigt - sich immer unverhüllt äußert. Seine Kompromißlosigkeit, sein ständiges Ringen um Wahrheit wird überall deutlich und es ist bedrückend, hier noch einmal nachzulesen, wie das regierende Mittelmaß des deutschen Theaters diesen Mann in zahllosen kleinen Scharmützeln aufgerieben hat - wie andere auch: Erwin Piscator, Karl Paryla tauchen als Gleichgesinnte und Gleichboykottierte auf -, der sich selbst dort wo er immerhin inszenieren konnte, als ein 'Fremdkörper' gefühlt hat, fühlen mußte.

Doch so aufschlußreich dank der Qualität der Kortnerschen Texte die Lektüre auch ist, bei der man viel über Kortner und seine Auffassung

von Arbeit erfährt, so wenig erfährt man leider von dieser Arbeit selbst. Der Herausgeber hält sich mit Absicht zurück; er unterzieht sich nicht der Anstrengung, auch nur zu versuchen, das Besondere an Kortners Regiearbeit zu vermitteln, und selbst wenn er damit gescheitert wäre - wie er antizipiert -, dann wäre dies immer noch ehrenhafter und ertragreicher gewesen. So ist ein Buch entstanden, in dem das Zentrum des Kortnerschen Lebens, die Bühnenarbeit, weitgehend ausgespart wird: Weder über den Filmschauspieler Kortner (über 70 Filme von 1915-1932) erfährt man etwas, noch über den Drehbuchautor und Stückeschreiber, von seiner Rundfunkarbeit verzeichnet Völker sage und schreibe zwei Rollen, eine von 1932 und eine von 1960.

Es gibt kein Literaturverzeichnis, weder Kortners eigene Werke, noch die Sekundärliteratur über ihn sind auch nur annähernd erfaßt, geschweige denn Kritiken. Es gibt auch kein Verzeichnis der Manuskripte, Drehbücher, Regiebücher etc., die sich im Kortner-Archiv befinden; die Liste der TV-Aufzeichnungen enthält - im Gegensatz zu dem Inszenierungsverzeichnis - keine Besetzungsangaben, was zumindest bei der 'Sendung der Lysistrata' nötig gewesen wäre. Es gibt aber auch keine exakten Sende- und Senderdaten und die verschiedenen Features über Kortner sind ebenfalls nicht verzeichnet, so daß man - wenn man es nicht aus anderer Quelle weiß - dem Rat des Herausgebers, Kortner in Bild- und Tondokumenten zu studieren, kaum folgen kann. Auch die Kommentierung Völkers ist offensichtlich vom Zufall bestimmt, zu Vieles bleibt ohne erklärende Hinweise und Anmerkungen. Trotz seiner Bewunderung für den 'akribischen Spötter' Kortner, dessen Arbeitsintensität und Genauigkeit Völker rühmt, hat er selbst schlampig gearbeitet. Das zeigt sich auch an der verwirrenden Gliederung dieser Edition: Insgesamt chronologisch, ist sie immer wieder mit Blöcken durchsetzt, die diese Chronologie sprengen. So ist beispielsweise der Briefwechsel unverständlicherweise nach Briefpartnern geordnet - ich vermute: weil er im Kortner-Archiv so abgelegt ist -, so daß der Leser wie in einer Springprozession immer ein paar Schritt vor und dann wieder zurückgehen muß, und als Nachschlagewerk über Kortner ist es schon deshalb ungeeignet, weil die Verzeichnisse so über das ganze Buch verteilt sind, als sei dem Herausgeber sein Manuskript durcheinandergeraten.

Leider wird der Band bis zu einer wissenschaftlich soliden Edition unverzichtbar bleiben und dies natürlich den Verlag animieren, weiter so schlampige Editionen herauszubringen. Herausgeber und Verlag profitieren vom miserablen und nicht oft genug zu geißelnden Zustand der Theater- und Filmwissenschaft und können sich so auf Kortners "Rücken ein(en) finanziellen Braten" machen.

Helmut G. Asper